

Monika Schnitzler-Wöller

# LYRISCHE KRISTALLE

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2014

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-312-0

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor  
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Vorwort

Mit nunmehr sechsundfünfzig Jahren lasse ich das Erlebte, Erträumte und all das, über das ich so oft nachgedacht habe, wie Kristalle in diesem Buch aufblitzen. In meinen Zeilen spiegeln sich die vielen fremden Länder, in denen ich arbeitete ebenso wie ein reiches Leben mit meiner Familie und meinen Tieren mit allen Facetten, die das Leben uns in seinen schönen und traurigen Momenten, in seiner Widersprüchlichkeit und Einzigartigkeit zu geben hat.

Da mag sich mancher Leser wieder finden.

Ich widme dieses Buch meiner Tochter Alexandra, die mich vor über zehn Jahren ermutigte, meine Werke in Foren, Zeitungen, Anthologien und auf Lesungen der Öffentlichkeit vorzustellen.

**Thematische Gliederung:**

**Der Mensch in seinem Widerspruch**

**Liebe**

**Nachdenkliches**

**Melancholie**

**Tod**

**Poetische Natur**

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# DER MENSCH IN SEINEM WIDERSPRUCH

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **Ein Mensch (Sonett)**

Welch' Not war es, die ihn zu manchen Dingen trieb?  
Die ihn berechnend und so unverfroren machte,  
dass niemals ihm die Zeit für Zärtlichkeiten blieb  
und dass sein Mund, wenn je, doch stets nur höhnisch lachte.

Er musste mobben, um den Job nicht zu verlieren,  
nach oben kriechen und dabei nach unten treten.  
Wer Schwäche zeigt, kann schnell doch allzu viel riskieren,  
drum hatte er auch niemals jemanden gebeten.

Und wenn des Abends er den edlen Rotwein hielt  
in seiner noblen Luxusvilla voll Gemach,  
dann war er stolz auf das, was er sich selbst versprach.

Er hatte lebenslang doch stets auf Sieg gezielt  
und doch - als einsam sich das Licht im Glase brach,  
war's kurz ihm so, als hätt' er irgendwas verspielt.

## **Abschied einer Nomadin (Blankvers)**

So leicht ist ihre Jurte im Gepäck,  
so unergründlich ihrer Wege Ziel  
und weiß doch schweigend manchen Ort, an dem  
auch ihre Seele flügelschlagend blieb  
und sei es nur in zeitbefreitem Sinnen.  
Wenn der Scirocco keine Zeichen lässt,  
tritt deine Spuren in den feinen Sand.  
Sie kennt sie doch und wird sie wieder finden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **Kulisse**

Sie kamen,  
um mit deinem Blick zu sehen  
und irrten nur in fremdem Land.

Sie kamen,  
um mit deinem Mund zu sprechen  
und waren selbst doch unbekannt.

Sie kamen,  
um dein Leben anzupassen  
und spielten selbst doch nur Kulisse.

Du sagtest: „Wisst, dass ich nichts misse.  
Die Bretter, die die Welt bedeuten,  
lasst ruhig vor euren Köpfen.“

Ich brauch die Weite – losgelöst,  
die duftend an den Himmel stößt  
aus Feldern ungemähter Halme.“

## **Klang-Spieler**

Es schwang der Wind des Klangspiels Silberstäbe,  
er blies so leicht, so sanft und voll Verlangen.  
Er wiegte sie, als ob er Liebe gäbe,  
bis sie im Abendlichte klangvoll sangen.

Er hüllte sie, bis blaue Nacht ergoss  
ihr Mondlicht in den warmen, kleinen Raum.  
Bevor man ihm das große Fenster schloss,  
floh er im Garten auf den Walnussbaum.

Dort hat er über Nacht sich eingehängt  
bis Blätter lind in seinem Takte rauschten  
und nahe Koniferen ihre Flügel bauschten.  
Er wusste, wie man fremde Lieder fängt.

## **fremde sprachen**

mit seinem latein  
am ende  
sagte er  
ich bin so wie ich bin  
quod erat  
meine faust  
flog auf den tisch  
demonstrandum.

## **Klinken-Putzer**

Wo gehst du hin,  
naiver Seelverkopfter,  
der morgens mir an meiner Türe steht  
mit Brötchen in der Tüte?

Wo gehst du hin,  
verspruchter Schulterklopfer,  
wenn du nicht hören magst,  
nicht sehen und nicht fühlen?

Zur nächsten Tür.

## **Erfahrungs-Steine (Pantun)**

Sie suchte still und ohne Wort.  
Wenn ihr die Menschen nicht gefielen,  
dann ging sie fort, ganz einfach fort,  
floh sie vor Menschen, die nur spielen.

Wenn ihr die Menschen nicht gefielen,  
die Steine, die die andren legen,  
floh sie vor Menschen, die nur spielen.  
Was sollte sie denn tun, bewegen?

Die Steine, die die andren legen,  
sie hängen wie ein Klotz am Bein.  
Was sollte sie denn tun, bewegen?  
Sie stand nicht mittig und allein.

Sie hängen wie ein Klotz am Bein,  
Erfahrungssteine, die sich gleichen.  
Sie stand nicht mittig und allein.  
Sie räumte, doch das soll nicht reichen.

Erfahrungssteine, die sich gleichen  
- im Bunde sind sie ein Gesicht.  
Sie räumte, doch das soll nicht reichen  
und jeder tut, als merkt er's nicht.

Im Bunde sind sie ein Gesicht,  
ein Bild, ein Ganzes schließt zum Kreis.  
Und jeder tut, als merkt er's nicht.  
Wer ist, der um sich selber weiß?

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Ein Bild, ein Ganzes schließt zum Kreis.  
Dann ging sie fort, ganz einfach fort.  
Wer ist, der um sich selber weiß?  
Sie suchte still und ohne Wort.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **Murmel-Illusion**

Blitzende Sterne,  
die sich brechen  
auf gleißendem Grund  
- bunt.

Diamantene Träume,  
die uns leiten,  
begleiten  
- rund

ist jene Welt,  
die kleine – meine  
einzig Kinder-  
Mund,

der lacht. Verstaubt  
die kleine Hand  
das schimmernd Ding  
zur Stund

ins Kästchen. Viele  
Jahre gehen,  
sanft verstehen  
alten Fund.

Ein wenig Stolz  
von damals noch,  
ein Diamant,  
den sie voll Scham

als Glas  
nun aus der Schachtel nahm.

**Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

## **Kinder der Sahara**

Uerbittlich  
warf die Wüste  
Körner in den Wind  
wirbelnd, tobend  
stoben sie davon.

Namenlose,  
Ungezählte  
fielen irgendwo,  
verschichteten sich  
wortlos neu.

und trugen doch  
das Gold der Königin  
in dunkle, ferne Fremde.

## **Vogel scheuche**

Dieser Weide Herrscher ist er,  
thront im Feld  
der abgedroschnen Halme.

Starr doch ragen seine Arme  
- stummer Held  
verschafft Respekt sich.

Eine Krähe stiehlt im Flug  
ihm den Hut,  
es weht der alte Mantel.

Schwarzes schwebt  
und kreischt „Betrug“  
über dem,  
der kein Gesicht mehr hat.

## Sein Garten (Sonett)

Und immer träumte er von einem alten Garten,  
wo Blütenbälle herbe Luft mit Süße füllten,  
wo Sonnenstrahlen blitzend Nebelfäden narreten  
und Düfte weicher Erde jeden Alb umtüllten.

Doch hat die Eisenpforte lang ihm schon verschlossen  
die fremde Hand, die all sein Tun wohl kontrollierte.  
Am Anfang gab sie Sicherheit - er hat's genossen,  
bis irgendetwas in ihm wuchs, das rebellierte.

„Die groben Klötze sind so schwer zu überwinden,  
man muss den rechten Tag, die rechte Stimmung finden,  
um sich dem Mächtigen, was krallte, zu entwinden“,  
haucht Wind ihm auf dem Weg zu weisen Linden.

Und immer träumte er von einem alten Garten,  
wo jene Rosen, die er pflanzte, auf ihn warten.